76. jahr, nr. 6, dezember 2026 B 7672

briefe

an unsere freunde



Liebe Freunde,

in jeder Familie gibt es an Weihnachten feste Bräuche. Wenn ich an die Feier des Heiligen Abends in meiner Kindheit denke, so erinnere ich mich etwa daran, dass wir vor dem Christbaum stets das Vaterunser gebetet haben. Erst dann ging es an das Auspacken der Geschenke. Ein Lied wurde nicht immer angestimmt, meist aus mangelnder Sangesfreude. Das Vaterunser aber fiel nie aus. Es war eine Selbstverständlichkeit. Wir beteten es mit Ernst und Würde im Schein der Kerzen.

An Weihnachten feiern wir, dass uns der große und unbegreifliche Gott nahekommt. Indem er uns seinen Sohn schenkt, dürfen auch wir diesen Gott als Vater ansprechen. Unser Leben findet Sinn und Erfüllung, wenn es ausgerichtet ist auf Gottes Heiligkeit, auf sein Reich und seinen Willen. Genau darum geht es im ersten Teil des Vaterunsers. Ich meine, dass dies auch die Hirten begriffen, die sich zum Stall von Bethlehem aufmachten. Immerhin haben ihnen die Engel verkündet: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens."

Im zweiten Teil des Vaterunsers geht es um ganz konkrete menschliche Bedürfnisse: um das Brot, die Vergebung, die Bewahrung vor der Versuchung und die Erlösung vom Bösen. Unser Leben ist hier auf Erden nicht vollkommen. Wir können uns das Beste und Schönste nicht selber schenken. Gott hat sich uns im Kind in der Krippe zum Geschenk gemacht. Er ist ein gut sorgender Vater. Wohl deswegen haben unsere Eltern mit uns an jedem Heiligen Abend in großer Treue das Vaterunser vor dem Christbaum gebetet.

Im Namen unserer Ordensgemeinschaft wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes Fest und danke zugleich für alle Verbundenheit während des vergangenen Jahres.



P. Martin Leitgöb
Provinzial der Redemptoristen Wien-München

Die **„Briefe an unsere Freunde"** erscheinen alle zwei Monate.
Herausgegeben von der Provinz Wien-München der Redemptoristen.
www.briefeanunserefreunde.de

Redaktion: P. Josef Steinle
Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn
Telefon 08073-388-274
eMail: josef.steinle@redemptoristen.de

Versand: Versandstelle der „Briefe"
Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn
Telefon 08073-388-239
Fax 08073-388-334

Herstellung und Versand der „Briefe" werden durch Ihre Spenden finanziert.
Vielen Dank, Ihre Redemptoristen.
Bankverbindung:
Prov. Wien – Mchn. d. Redemptoristen,
IBAN DE34 7509 0300 0002 1561 13,
BIC GENODEF1MO5
Druck: Rudolf Lanzinger, Hofmark 11, 84564 Oberbergkirchen.
Bildnachweis:
S. 81, 96 Bibliothek Gars, S. 83 Karmel-Berlin, S. 84, 85 Bruno Münch, S. 86, 87, 88, 89, 90, 92 re, 93 re, 94 P. Josef Steinle, S. 92 li Klaus Kagermeier, S. 93 li Missionsschwestern.

Meine Bibelstelle

Den Weg bereiten

„Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden. Was krumm ist soll gerade, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden“ (Lk 3,4.5).

Johannes der Täufer ruft uns in der Zeit des Advents auf: Gott soll uns ungehindert nahekommen.
Dabei dürfen wir nicht übersehen: Das Erste ist nicht unser Tun, unser Wege-Bahnen. Entscheidend ist, dass Gott auf uns zukommt, uns zugewandt ist, von sich aus. Nicht wir suchen seine Nähe. „Gott naht sich mit neuer Huld“, heißt es in einem Lied. Er hat uns nicht aufgegeben und abgeschrieben. Er sucht uns sogar, wenn wir uns verrannt haben. Das hat uns Jesus durch seine Botschaft und sein Leben bezeugt. Und als Folge wird von uns erwartet, dass wir Platz für ihn haben, ihm Raum geben, ihm unser Leben öffnen.
Damit Gott zu uns kommen kann, dazu haben auch wir etwas beizutragen. Jesus hat von sich gesagt, dass er nicht wie ein Räuber kommen wolle, wie ein Einbrecher (Joh 10,7). Er will eingelassen werden. In diese Richtung weisen die adventlichen Aufrufe: Schluchten sollen aufgefüllt werden, Berge sollen nicht den Weg versperren.
„Berge abtragen“, das könnte bedeuten: herunterzusteigen von einem falschen Überlegenheitsdenken. Wir Menschen können uns über unsere wahre Stellung täuschen. Da gilt es herunterzusteigen, Gott die Ehre zu geben und die Menschen entsprechend zu würdigen, statt auf sie herabzusehen.
Dann die andere Aufforderung: „Schluchten aufzufüllen“. Es gibt – bildlich gesprochen – gefährliche Löcher und Gruben, in die wir uns fallen lassen können: in Missmut, Resignation oder gar Zynismus. In Schluchten sitzen wir auch, wenn wir uns unberechtigt kleinmachen.
Man kann Gott auch durch ein falsches Sich-Herabsetzen, Sich-Abwerten im Wege stehen. Das ist der Fall, wenn wir so tun, als ob Gott nichts mehr mit uns anfangen könnte.
Von „Bergen“ herunter, aus den „Schluchten“ heraus, das heißt, der Stimme folgen: „Bereitet dem Herrn den Weg“.
P. Augustin Schmied



Er führte sie wie der Schutzengel

(js) „Wir stehen am Brunnen, der an unseren Seligen erinnert“, begann der Rektor Pater Edmund Hipp die Feier. „Nachdem der Brunnen an seinem bisherigen Standort auf dem Schulgelände etwas ins Abseits geraten ist“, befinde er sich nun zwischen dem Kloster und dem neuen Gymnasium und verbinde die beiden Einheiten.



Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg segnet den Brunnen.

Beim Fest des seligen Kaspar Stanggassinger in diesem Jahr zeigten die Redemptoristen, was sich geändert hat. Der Platz vor der Klosterpforte wurde neugestaltet, mit dem Brunnen als Blickpunkt. Zwei Jahre zuvor wurde das Internats- und Schulgebäude von 1899 abgerissen. Pater Stanggassinger, der erste Direktor, war dort verstorben.



Stilles Gebet am Stanggassinger-Schrein: Weihbischof und Provinzial

Um an ihn zu erinnern, hatte der damalige Landrat Erich Rambold 1988 nach der Seligsprechung einen Brunnen gestiftet.

Der Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg aus München segnete jetzt den Brunnen. Er erinnerte dabei die Gläubigen an das Wasser der Taufe, durch das sie in die Gemeinschaft mit Jesus Christus gelangt seien. In einer Lichterprozession zogen die zahlreichen Gläubigen dann in die Kirche. Den Gottesdienst feierte der Weihbischof zusammen mit vier Patres der Redemptoristen: Provinzial Martin Leitgöb, Rektor Edmund Hipp, Ludwig Götz und Josef Steinle. Der Gemischte Chor und ein Bläserquartett unter Leitung von Reinhold Schuhbeck begleiteten das Fest musikalisch. Sie boten die Lob- und Dankmesse von Willy Trapp.

In seiner Predigt verwies Weihbischof zu Stolberg zunächst auf eine Schutzengel-Figur von Ignaz Günther, die in München in der Bürgersaal-Kirche zu sehen ist.



Die Zelebranten: P. Josef Steinle, P. Edmund Hipp, Weihbischof, P. Martin Leitgöb, P. Ludwig Götz

An ihr fällt auf, dass der Engel mit der rechten Hand kraftvoll nach oben zeigt. Mit dem Fuß drückt er eine Schlange zur Seite, damit sie dem Kind nicht gefährlich wird. Mit der linken Hand führt der Engel das Kind.
Zu Stolberg sagte, dass Pater Stanggassinger mit seinen Tätigkeiten das erfülle, was das Kunstwerk zeige. Er habe es verstanden, den Kindern den Weg über sich hinaus näher zu Gott zu zeigen. Durch die Art, wie er mit ihnen umging, habe er diesen Weg erleichtert. Wenn Buben in ihrem Leben geschädigt waren, setzte er sich für sie ein und zeigte ihnen seine Liebe und sein Verständnis. Er übte nie einen Zwang aus.
Ängste und Bedrückung räumte er aus dem Weg. Er führte die Buben behutsam, wie der Schutzengel. Er lud sie ein, Schritte nach vorne zu unternehmen. Mit Geduld begleitete er die Schüler dahin, dass sie selbst nach mehr Wissen strebten und besser miteinander umgingen.



Schließlich fragte der Weihbischof: „Was würde Pater Stanggassinger heute tun?“ Er würde sich der Digitalisierung und aufkommenden Künstlichen Intelligenz nicht verschließen, sondern mit Hilfe des Glaubens „unterscheiden helfen“, was die persönliche Entwicklung hemmt und worin eine gesunde Herausforderung besteht.



Stärkung im Gäste-Speisesaal

Alt und krank im Kloster

(js) Am Morgen nach dem Frühstück herrscht Gedränge im Stationszimmer. Bis jeder Patient das verabreicht bekommt, was ihm zusteht, dauert es. Die Schwestern bewahren die Ruhe, mit Hektik wird es nicht besser.
Zum Kloster in Gars gehört eine Krankenstation, fünf Schwestern sind in der Männer-Gemeinschaft beschäftigt. Von den 22 Mitgliedern zählen sich 13 zu den „Patienten“. Sie benötigen unterschiedlich Pflege: Zwei Patres sitzen im Rollstuhl, andere bewegen sich im Rollator, andere sind noch beweglicher und schlucken jeden Tag die Tabletten, die ihnen die Schwestern zuteilen.
Im Vergleich zu anderen Provinzen der Redemptoristen sind die Garser mit ihrer Krankenstation eine Ausnahme. Dies war immer schon so. Bereits nach dem Krieg beschäftigte der Konvent eine Krankenschwester. In Erinnerung blieb Schwester Emmerentiana, die durch Jahrzehnte die Kranken betreute und die Sterbenden begleitete. Nach ihr übernahmen Brüder diesen Dienst, es folgten wieder Schwestern. So Marialuise Grimminger von den Missionsschwestern. Zu ihrer Zeit kam im Jahr 2000 Margarethe Lohner dazu, die bis heute hier tätig ist und das Team der Station leitet.
Auf die Frage: „Wie geht es einer Frau in einem Männerkloster?“ antwortet



Schwester Margarethe Lohner

Margarethe, schon als Kind habe sie Redemptoristen kennengelernt. So kam Pater Bernhard Mattes regelmäßig zum Gesprächskreis in ihre Familie nach Mühldorf. Als Verheiratete pflegte sie auf dem Trescherberg bei Au am Inn in ihrem Haus die Brüder Augustin Rath und Edmund Hipp, die rundum versorgt werden mussten. Bis sie ganz in den Dienst des Klosters eintrat. So war der Weg geebnet, dass wir „gut miteinander auskommen“, wie sie versichert.



Schwester Angela Strecker

Dies bestätigt auch Schwester Ingrid Wagenspöck. Sie erlebt die Klostermänner als „dankbar“ und ist froh, dass sie „länger bleiben und eine Beziehung zu ihnen entstehen kann.“
Neben den beiden gehören zum Team in der Krankenstation: Angela Strecker, Angela Schmid und Elke Hopf.



Schwester Angela Schmid

Jede Woche am Montag früh beginnt eine Schwester, die Medikamente für die sieben Tage für die einzelnen Patienten zu verteilen. Dann achten die Schwestern darauf, dass alle ihre Medikamente einnehmen. Und wenn Nachschub nötig ist, besorgen sie diesen. Man müsse auch „streng sein“, sagt eine Schwester. Denn es sei passiert, dass ein Pater seine Medikamente nicht mehr einnahm und dann einen schweren Rückfall erlitt.
Die Patres und Brüder des Klosters leiden unter den gleichen Krankheiten und Gebrechen wie die Menschen in der Welt. Sie werden vom Krebs erfasst, haben Probleme mit dem Herzen, werden im Krankenhaus operiert und lassen daheim ihre Wunden ausheilen. Nicht selten erkrankt einer psychisch. „Wir sind nicht vollkommen“, folgert Schwester Margarethe daraus. Mancher Patient sucht deshalb das persönliche Gespräch mit einer Schwester und schüttet sein Herz bei ihr aus.
Eine Vielzahl von Diensten fällt fast jeden Tag an: Waschen, duschen, Wunden verbinden, Kompressions-Strümpfe anziehen, zu Arzt-Terminen fahren, Gutachten erstellen für die Pflegegrade, Essen holen... Eine Reihe von Mitbrüdern erhält täglich zweimal Augentropfen. Gymnastik-Übungen helfen, dass die Patienten beweglich bleiben. Elke Hopf sieht darin den Schwerpunkt ihrer Arbeit. Ein Pater, der im Rollstuhl in Gars landete, fing wieder an, mit dem Rollator durch das Haus zu gehen. Denn wer beweglich ist, fühlt sich auch selbständiger.



Schwester Elke Hopf



Schwester Ingrid Wagenspöck

Schwester Ingrid übernimmt für alle im Haus die Fußpflege, damit sie wieder „gut gehen“ können.
Zu den Aufgaben gehört auch eine genaue Dokumentation der einzelnen Verrichtungen. Dies ist zwar nicht so umfangreich wie in anderen Altenheimen. Sie ist aber nötig für die Schwestern selbst, damit sie nachlesen können, was für den Einzelnen schon getan wurde. Außerdem wird damit der Arzt informiert, wenn er ins Haus kommt. Dr. Hubert Attenberger aus Gars macht einmal im Monat Visite bei den Patienten der Krankenstation. Das erspart manchen Weg in seine Praxis.
Wobei die Schwestern sich bemühen, das Leben in der Krankenstation zu öffnen und abwechslungsreich zu gestalten. Zweimal im Jahr machen sie einen Ausflug, nehmen auch die Rollstuhl-Patienten mit. Einmal wagten sie sich nach Österreich, nach Attnang-Puchheim, mit einer Fahrzeit von fünf Stunden insgesamt. Pater Parzmair wohnte lange dort und wollte seine alte Heimat noch einmal sehen.
Wenn Geburtstage oder Jubiläen anstehen, feiert auch die Krankenstation. Der Fasching ist jedes Jahr der Anlass, sich zu verkleiden und in Prozession singend durch das Haus zu ziehen. Vor Weihnachten durften die Männer Plätzchen backen und vor Ostern Osterhasen basteln.
Mitbrüder, die eine intensive Pflege benötigen, können in Gars nicht betreut werden. Denn die Schwestern sind in der Frühe von 6:00 Uhr bis 13:00 Uhr da und verrichten abends von 16:30 Uhr bis 20:00 Uhr ihren Dienst. Seit kurzem führt Schwester Angela Strecker die Männer, die an den Rollstuhl gebunden sind, am Nachmittag an die frische Luft und macht gymnastische Übungen mit ihnen. Wer auch in der Nacht betreut werden muss, wird in ein Pflegeheim überwiesen.
Mit dem Rektor des Hauses und dem Provinzial zusammenzuarbeiten, ist für Schwester Margarethe wichtig. Denn die Krankenstation ist eine Einrichtung der Provinz. „Wir werden vom Provinzial bezahlt“, sagt sie.



Dr. Hubert Attenberger

Platz für alle in der Kirche

„Wir sind eine vielfältige internationale Gemeinschaft“, betonte der Provinzial. Das war mir bisher nicht bewusst. Doch er hat recht. In der Provinz leben Mitbrüder aus Österreich, Deutschland, Polen, Ukraine und Indien. Und das wirkt belebend auf uns.
Jedes Jahr lädt der Provinzial zu Gemeinschaftstagen ein. Diesmal trafen wir uns in Linz in Österreich. Wer noch reisen konnte und es gerne tat, nahm daran teil. 25 Mitbrüder kamen zusammen, knapp die Hälfte der Provinz.
Ziel dieser Tage: Sich begegnen, sich austauschen, Messe feiern, sich informieren lassen. Wir hörten: In den letzten Jahren gab es strukturelle Veränderungen, so wurde ein Drittel der Mitbrüder versetzt. Wir wurden gefragt: Welche gemeinsame Vision haben wir für unsere Provinz?
Ich war neugierig auf Linz, die Stadt an der Donau, mit 215.000 Einwohnern die drittgrößte in Österreich. Bei einer Stadtführung fiel mir auf, wieviel geistliche Gemeinschaften hier ansässig waren. In der Altstadt steht fast eine Klosterkirche neben der anderen. Wir wohnten in der Stadtoase Kolping, gegenüber haben die Barmherzigen Schwestern und die Barmherzigen Brüder ihr Krankenhaus.
Auch die Redemptoristen bewohnten hier ein Kloster, gaben es aber wieder auf, weil der Bischof verlangte, eine Pfarrei zu übernehmen. Das war uns damals verboten.
Linz gehörte 1.000 Jahre zum Bistum Passau, erst nach 1780 wurde es eine eigene Diözese. Und brauchte einen Dom. Bischof Franz Joseph Rudigier begann 1862 mit dem Bau einer neugotischen Kathedrale. In ihr sollten alle 20.000 Einwohner der Stadt Platz finden. So entstand die größte Kirche Österreichs. Nur der Turm musste zwei Meter niedriger sein als St. Stephan in Wien.



Auf dem Gang durch die Stadt zeigte uns der Führer zahlreiche kulturelle Stätten, so das Haus, in dem Mozart gewohnt und die Linzer Symphonie komponiert hat. Daheim habe ich sie mir sofort angehört.
Wir standen auch an der Donau, die als schiffbarer Strom durch Linz fließt. Unser Führer bemerkte dazu, erinnernd an einen Wiener Walzer: „Ich habe die Donau nie blau gesehen.“
P. Josef Steinle

Aus den Erinnerungen von Pater Eugen Ametsberger:

Die guten Geister im Haus

In Stadl-Wang (Nähe Gars) hat die Provinz 1964 den alten Pfarrhof gekauft. Jetzt drängte die Zeit, um das Haus für die Missionsschwestern vorzubereiten. Ich musste die Pläne für den Umbau erstellen und einreichen. Es genügte noch meine Unterschrift als „Planfertiger“ beim Bauamt in Wasserburg. Der Kreisbaumeister Plöderl war ein guter und verständiger Mann, mit dem man schnell einig wurde.



Bekannt war das Gebäude als „Geister-Pfarrhof“. Ein „Geist“ habe in Notfällen den Pfarrer zu Versehgängen geholt, sonst allerlei Lärm verursacht, vor allem zur Nachtzeit. Pfarrer Sebastian Buchner, der sehr lange das Haus bewohnte, zeichnete die „Erscheinungen“ auf und übergab sie dem Ordinariat. Bei seinem Nachfolger Pfarrer Mayerhofer war es ruhig bis auf ein paar unerklärliche Geräusche.

Jetzt beim Umbau des Pfarrhofes rührte sich kein Geist. Nur einmal glaubten die Maurer, der Geist komme, als eine Bretterwand, die eine Nische abdeckte, herabbrach. Merkwürdig war, dass der Dackel von Martin Schwarzenbeck, dem Chef der Baufirma, dem Herrn nicht die Treppe hinauf folgte. Auch dem Ruf des Herrn von der Treppe herab folgte der Dackel nicht, sondern lief zur Türe hinaus. Ebenso ging der Hund des Pfarrers Buchner nie die Treppe hinauf. Haben vielleicht die Hunde ein besseres Gespür für „Geister“?

Jetzt sind jedenfalls die „guten Geister“ im Haus, die Schwestern. Die Nachbarn in Stadl waren froh, dass die Schwestern kamen. Es gab bereits einen anderen Interessenten für das Haus, der es als „Landsitz“ bewohnen wollte. Die Bauern fürchteten, dass da allerlei nach Stadl kommen würde.



Fürchtet euch nicht

Der Bischof von Berlin, Konrad Graf von Preysing, besuchte seine Verwandten in Oberbayern. Mit dem Flugzeug landete er in München-Riem. Die Verwandten holten ihn dort ab und fuhren mit dem Auto Richtung Mühldorf. Es war Sonntag. „Wart ihr heute schon in der heiligen Messe?“ fragte der Bischof. „Nein, wir sind unterwegs und holen dich ab.“ Sie fuhren durch ein Dorf und sahen die Leute beim Kirchgang. Also hielten sie an und gingen in die Kirche. Vor der Messe hielt der Pfarrer damals die Predigt. Er stieg auf die Kanzel und begann: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des und des und des…“ und verschwand. Er hatte unter den Gläubigen den Bischof mit seinem roten Käppchen entdeckt. Das Herz rutschte ihm in die Hose. Es trat Stille ein. Der Bischof sah sich genötigt, selbst auf die Kanzel zu steigen und dem Volk Gottes die frohe Botschaft zu verkünden.

Nichts gesehen

Pater Lothar Abend feierte die Vorabendmesse des ersten Adventssonntags in der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg. Zurück in der Sakristei fragte er den Mesner Karl Haas: „Habt ihr in diesem Jahr keinen Adventskranz?“ „Sie sind eine halbe Stunde lang drunter gestanden.“

Das kann schiefgehen

„Worüber wirst du am Sonntag predigen?“ fragte der Pfarrer seinen Kaplan. „Über die Sparsamkeit. Die Leute sollen jeden Cent ein paarmal umdrehen, bevor sie ihn ausgeben.“ Der Pfarrer kratzt sich am Kopf. „Dann müssen wir die Kollekte noch vor der Predigt halten.“

Warum nur 100?

Als Papst Leo XIII. am 2. März 1900 seinen 90. Geburtstag feierte, gratulierte ihm ein Kardinal und fügte hinzu: „Heiligkeit, ich bete dafür, dass Sie 100 Jahre alt werden.“ Der Papst antwortete: „Aber lieber Herr Kardinal, wir wollen der göttlichen Vorsehung keine Grenzen ziehen.“

Nimm es mir nicht übel

Ein Atheist angelt an einem See in Schottland. Plötzlich greift ihn das Loch-Ness-Ungeheuer an. Ein Schlag mit dem Schwanz und der Angler fliegt zehn Meter durch die Luft. Das Ungeheuer reißt das Maul auf, um den Mann einzufangen und zu fressen. „Gott hilf mir!“ schreit der Atheist. Da kommt eine Stimme vom Himmel: „Ich dachte, du glaubst nicht an mich.“ „Nimm es mir nicht übel. Bis eben habe ich auch nicht an das Ungeheuer von Loch Ness geglaubt“.

NAMEN UND NACHRICHTEN

Viele Jahre gedient

In Gars begingen zwei Patres ihr Profess-Jubiläum: Pater Edmund Hipp hatte vor 40 Jahren in Forchheim die Ordensgelübde abgelegt, Pater Josef Steinle vor 60 Jahren in der Hauskapelle des Juvenats in Gars.
Bei der Feier bedankte sich der Provinzial Martin Leitgöb bei den Patres für ihren Dienst durch lange Jahre. Pater Hipp wirkte als Pfarrer, Provinzprokurator, Provinzial und als Rektor. Pater Steinle als Gemeindemissionar, Exerzitienleiter und Redakteur der „Briefe an unsere Freunde.“ Unser Bild zeigt links Pater Josef Steinle und rechts Pater Edmund Hipp beim Erneuern ihrer Gelübde.



Arbeit in der Höhe

Über 60 Ziersträucher und -bäume schmücken den Friedhof und den Garten des Garser Klosters. Jedes Jahr treiben sie aus und müssen geschnitten werden, eine sehr mühselige Arbeit. Bei einer Höhe bis zu sechs Meter ist das eine nicht ganz ungefährliche Aufgabe, die unsere Gärtner zu bewältigen haben. Unser Bild zeigt Gerhard Schwarzenböck mit der Baumschere, Bruder Klaus hält ihm die Leiter.
Bis vor wenigen Jahren plagte sich Franz Schrenk, ehemaliger Mitarbeiter der Gärtnerei, damit ab.



Mutige Schritte gehen

Ihr Generalkapitel hielten die Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser in Zangberg bei Mühldorf am Inn. Dazu versammelten sich 17 Schwestern aus Bolivien, Chile, Japan, Ukraine, Deutschland und Österreich.
Zu Beginn fragte die Generaloberin Schwester Teodora Shulak: „Welche mutigen Schritte sind heute für unsere Kongregation wichtig?“ Und: „Was müssen wir loslassen, damit Neues entstehen kann?“
Berichte aus den einzelnen Provinzen brachten einen Überblick über die Situation der Gemeinschaft. Dabei wurde auch „das Lebendige und Emotionale sichtbar“, wie die Generaloberin es formulierte.
An einem Sonntag feierten die Schwestern die Liturgie im byzantinischen Ritus mit Bischof Bohdan Dziourakh. In seiner Predigt ermutigte er, „den Menschen und Jesus nahe zu sein“.
Das Kapitel bestimmte per Wahl auch die Leitung der Kongregation. Schwester Teodora Shulak wurde wieder Generaloberin. Ihre Stellvertreterin ist Schwester Erika Wimmer, Schwester Natalija Koromets wurde Generalrätin.



Auf dem Weg

Pater Rudolf Leicht, 59, gehört zu den jüngeren Mitgliedern unserer Gemeinschaft. Inzwischen feiert er auch Jubiläen, vor 30 Jahren legte er die Ordensgelübde ab, vor 25 Jahren empfing er die Priesterweihe. Er wirkte viele Jahre als Gemeindemissionar und war an verschiedenen Orten stationiert; unter anderen in München, Forchheim, Bottrop-Kirchhellen und Attnang-Puchheim in Oberösterreich.



Der Kreis schließt sich

Zwei Patres zogen von München nach Gars um und integrieren sich in die Krankenstation: Pater Bernhard Laube, 92, und Pater Josef Stöckl, 87. Sie haben lebenslang in der Seelsorge gewirkt und genießen ihren Ruhestand.



Pater Laube (rechts) arbeitete nach seiner Priesterweihe zwei Jahre im Lehrlingswerk in Gars, anschließend in der Diaspora-Seelsorge im Raum Bayreuth. Sein Schwerpunkt wurde dann die Betriebsseelsorge in den Diözesen Augsburg und Bamberg. Jetzt gewöhne er sich in Gars langsam ein und hat „viel Zeit für sich."
Pater Stöckl wirkte von Gars aus als Jugendpfarrer im Landkreis Mühldorf. Später leitete er als Provinzial die Münchner Provinz und von 2008 an sieben Jahre hindurch als Rektor das Haus Gars. Jetzt könne er hier „gut leben", sagt er. „Mit dem Fahrrad halte ich mich fit".

Wir gratulieren

Zum **90. Geburtstag** am 8. Dezember 2026 Br. Andreas Scheib, Gars.

Zum **65. Geburtstag** am 21. Januar 2027 P. Kazimierz Starzyk, Wien.

Seliger Kaspar Stanggassinger…

Ich danke dir für das gute Ergebnis nach einer Hautkrebsdiagnose. Ich danke, dass der Krebs noch nicht gestreut hat. Ich danke, dass ich die OP und alles, was damit verbunden war, gut überstanden und geschafft habe.

Ich danke dir für deine Begleitung während meiner Brustkrebs-Erkrankung. Beim letzten Befund wurden keine Metastasen mehr gefunden. Der Tumor zeigt sich als „Vernarbung". Was das jetzt alles genau bedeutet, werde ich nächste Woche erfahren.

Ich danke dir für mein liebes gesundes Kind, für meinen Mann, dass wir bald heiraten und für immer zusammen sein dürfen.

Nächste Nummer

Die nächste Nummer der „Briefe an unsere Freunde" erscheint im Februar 2027.

Exerzitien - Besinnungstage

Cham, Exerzitienhaus Maria Hilf, Ludwigstraße16, 95413 Cham/Opf., Tel. 09971-2000-0:

28.11.-05.12.2026: Meditationswoche Jesus-Gebet, Dr. Wolfgang Holzschuh, P. Thomas Lemp.

01.12.2026: Natürlich atmen und Yoga, „Den Alltag stressfreier erleben“, Monika Hausler.

05.12.2026: Familientag zur Einstimmung auf Weihnachten, „Gottes Geschenk“, Petra Adam, Andrea Alt.

02.-06.01.2027: Kurzexerzitien, P. Peter Renju.

18.01., 25.01., 01.02.2027: Glaubensabende, „Den Weg des Glaubens (wieder) entdecken und vertiefen in Glaube, Hoffnung und Liebe“, P. Peter Renju.

10.-14.02.2027: Kurzexerzitien, P. Peter Renju.

19.02.2027: Oasen-Nachmittag für Frauen, Elisabeth Rembeck.

20.02.2027: Recollectio-Tag, „Kommt alle zu mir, ich werde euch Ruhe verschaffen“, P. Peter Renju.

23.02.2027: Nachmittag für alle Generationen, in Gott´s Nam kemma heit zamm, Petra Adam.

24.02.2027: Einkehrtag Gebetsgemeinschaft Berufe der Kirche.

28.02.2027: Männerbildungstag in der Fastenzeit, Männerseelsorge Regensburg, „Mit Rückgrat und Herz: Unterwegs mit Gott“, P. Peter Renju.

Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser, St. Theresia, Stadl, Hauptstr. 1, 83567 Unterreit, Tel 08073-9184-0:

Gemeinsames Abendgebet jeden ersten Freitag im Monat, Zeit und Ort bitte vorher erfragen.

Seliger Kaspar Stanggassinger…

Gars Klosterkirche:
27.12.2026 und 26.01.2027 um 19:00 Uhr Gottesdienst mit Predigt zu Ehren des seligen Pater Kaspar Stanggassinger.

Heilige Messen

Die heiligen Messen in den Anliegen unserer Freunde und für die Verstorbenen feiern wir am 3. Dezember 2026, 5. Januar und 4. Februar 2027.
Die Herz-Jesu-Freitags-Messen für die Mitglieder des Garser Messbundes sind am 4. Dezember 2026, 1. Januar und 5. Februar 2027.

Die drei Weisen aus dem Morgenland,
sie kommen von weit her.
Mit großen Schritten eilen sie zu dem neugeborenen König,
um ihm ihre Gaben zu bringen:
Gold, Weihrauch und Myrrhe, und um ihn anzubeten.
Um sie herum entsteht Leben,
in Blumen, Sträuchern und Palmen.



Die drei stellen die Lebensalter dar:
Voraus geht ein Greis, ihm folgt ein Junger,
dann einer im mittleren Alter.
Alle Menschen, alle Völker sollen den Herrn suchen,
ihn finden und anerkennen.
Nur ihm gehört Ehre, Dank und Anbetung.